

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ 50 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiner'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstejn & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 15. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrücksichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im Februar 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 6. März.

Der „N. Allg. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: „Mittheilungen aus Berlin, die in den diplomatischen Kreisen umlaufen, wollen bestimmte versichern können, daß an diejenigen Abmachungen zwischen Preußen und Rußland, welche nach dem bereits der Öffentlichkeit übergebenen Telegramm des deutschen Kaisers an den Kaiser von Rußland wesentlich dazu beigetragen, den Erfolg der deutschen Waffen gegen Frankreich zu ermöglichen, sich alsbald eine weitere, in ihren Grundzügen bereits festgestellte Abmachung anschließen werde, welche Deutschland neue Bürgschaften auch für Festhaltung der Ergebnisse seiner Erfolge schafft. Der definitive Abschluß der Verhandlungen — wird hinzugefügt — warte nur noch auf die Rückkehr des Kaisers und des Grafen Bismarck nach Berlin.“

Ueber den Ausfall der Wahlen in Deutschland

Land liegen nur spärliche Nachrichten vor. So wird gemeldet, daß in Berlin sämtliche Candidaten der Fortschrittspartei gewählt wurden. Im ersten Münchener Bezirke wurde Baron Stauffenburg, ein Anhänger Bismarck's, gewählt. Kolb erhielt gegen achtundert Stimmen.

In Baiern wird für die im Kriege gegen Frankreich Gefallenen eine allgemeine Todtenfeier begangen werden, die sich besonders in München großartig gestalten dürfte. Die Landesstrauer wird durch einen feierlichen Gottesdienst in allen Städten und Märkten des Königreiches eröffnet. In München findet das Todtenamt im Dome zu unserer lieben Frau statt. Der König wird mit dem ganzen Hofe erscheinen und bei seinem Eintritte einen Vorbeckenzug am Katafalk niederlegen. Alle Staatsbeamten, die Gemeindebehörden u. werden dem Gottesdienste anwohnen. Von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr wird jede Viertelstunde ein Kanonenschuß gelöst. Für drei Tage sollen sämtliche Theater und Vergnügungsorte geschlossen werden. Für diese Zeit legt der ganze Hof tiefe Trauer an. Die Fahnen der Regimenter werden in den Trauerflor gehüllt. Täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags ertönt, wie dem „W. N. Z.“ geschrieben wird, das Trauergeklänge.

Ueber die Friedensverhandlungen entnehmen wir einem Bericht des „Times“ Correspondenten in Versailles nachträglich noch folgende Einzelheiten: Deutschland hat mehr gewonnen, als es am 2. September 1870 zu verlangen gewagt haben würde, und was Frankreich mehr abtreten mußte, ist der Regierung der nationalen Vertheidigung auf die Rechnung zu schreiben. Ob Frankreich durch seinen späteren Widerstand einen moralischen Gewinn erzielt hat, muß die Zukunft entscheiden. Eines ist gewiß; das, was anfänglich ein Unglück zu sein schien — die Gefangennahme des Kaisers und der Sturz des Kaiserthums — hat sich für Deutschland als einen Vortheil erwiesen. Die Festungen an der Nordgrenze, welche von geringem Nutzen sind, so lange die Neutralität Belgiens beobachtet bleibt, hat Frankreich behalten, aber Longwy ist von Deutschland annektirt worden, und die Bevölkerung Deutschlands ist um 65.000 Seelen mehr bereichert worden als selbst die Deutschen erwartet hatten. Die Abtretung von Metz war für Frankreich der heftigste Stoß von allen, und die Weigerung, die Festung aufzugeben, war so entschieden, daß Thiers im Begriffe gewesen sein soll, die Fortsetzung des Krieges zu erklären. Er vertheiligte die

Rechte Frankreichs mit noch größerer Entschiedenheit als Bazaine.

Er ging zum Kaiser, appellirte an den Kronprinzen, argumentirte, rechete und widersetzte sich, aber der Kanzler wollte Metz haben. Deutschland bestand auf Metz, da ohne dies keine Opfer umsonst gewesen wären. Dagegen wurden Luneville und Nancy den Franzosen gelassen. Beim Schlusse der Unterredung vom 26. kam es zu einer stürmischen Scene. Bismarck wurde des Bögers müde, da er nicht recht wohl war, und er bestand auf Unterzeichnung des Vertrages oder Schluß der Erörterung. Thiers blieb sonach nichts Anderes übrig, als zu unterzeichnen. Als Alles vorüber war, schickte der Kaiser nach dem Kronprinzen. Sie umarmten einander zärtlich und Vater und Sohn weinten vor Freude und Dankbarkeit.

Thiers soll darauf dringen, daß die Nationalversammlung und die Regierung, sobald wie möglich, nach Paris verlegt werde, während die Mehrzahl der (antirepublikanischen) Deputirten keine sonderliche Sehnsucht verspürt, nach Paris zu gehen.

In ihrem leitenden Artikel mahnt die „Gironde“ alle Schattirungen der Demokratie einträglich zur Eintracht. Sie sagt: „Der Republik wird die gefährliche Ehre zu Theil, großes Unheil wieder gut zu machen. Mit ganzem Herzen und ganzer Seele glauben wir, daß bios ehrlich in Vollzug gebrachte republikanische Institutionen im Stande sind, Frankreich seine erschöpften Kräfte und seine einstige stolze Würde wiederzugeben. Aber, um diesen Zweck zu erreichen, müssen alle Parteien ihre kleinlichen Leidenenschaften und Gehässigkeiten aufgeben; wir wenden uns in dieser Beziehung sowohl an unsere Freunde als auch an unsere Gegner. Die Republik darf keine ehrliche Mitwirkung, von welcher Seite sie immer kommen möge, zurückweisen. Die klein Parteilämpfe müssen aufhören. Es gilt allen Anhängern, die die Republik an sich heranziehen kann, die Hand zu reichen, mit Ausnahme allerdings der Bonapartisten, die keine Partei, sondern eine Bande ausmachen. Jeder, der guten Willen zeigt, muß freudig aufgenommen werden und es gibt solche in allen Lagern. Der Exclusionismus würde uns neuerdings zu Grunde richten. An dem Tage, da der gute Glaube den Parteigeist unwiderrüßlich verdrängt haben wird, wird auch die Republik gegründet sein.“

So weit die bis jetzt der französischen Regierung zugekommenen Berichte reichen — und sie sind weit

Reuilleton.

„A nők az alkotmányban.“

(„Die Frauen in der Verfassung.“)

Auspiel in drei Acten von Lóth Kálmán; aufgeführt zum erstenmal am 4. März.

„Du weißt, lieber Mann, daß in unserem Wahlbezirke die Stelle des Abgeordneten vacant geworden ist; du mußt auftreten. Unsere Tochter ist bereits heiratsfähig, wir müssen sie folglich nach Pest führen, damit sie einen Mann bekomme, der ihrer würdig sein wird; um das zu erreichen, mußt du dir eine Stellung erringen, folglich Abgeordneter werden.“

So spricht Frau Bánfalvy zu ihrem Gatten. Dieser ein guter, schlüchter Landwirth, zufrieden in seinem stillen Berufe, will aber durchaus nicht die öffentliche Bahn betreten und widersrebt den Zumuthungen seiner Ehehälfte, mit einer in der Jetztzeit seltenen Bescheidenheit, indem er hervorhebt, die nothwendigen Eigenschaften für einen Landesvater nicht zu besitzen und vor Allem absolut kein Rednertalent zu haben.

Frau Bánfalvy löst nun die gewissen Vaterien spielen, die immer die schwächsten Seiten eines gefühlvollen und nachgiebigen Ehemannes gewichtig und unwiderstehlich zu treffen pflegen; sie fängt an zu weinen und krieget Krämpfe. Der friedfertige Ehegatte kriecht zu Kreuzen und verspricht endlich, die Candidatur anzunehmen.

Nun beginnt die unternehmende, energievollere Frau die Action. Vor Allem werden die Gattinnen zweier einflußreicher Männer gewonnen; der Gegen-candidat wird verleumdete, verschiedene „Kleinigkeiten“

werden ihm mit seltener Böswilligkeit angedichtet und in Umlauf gesetzt. Der „Főkortes“ des Bezirkes, der Wirth Borbócs wird mit 300 fl. gewonnen, und am Ende des ersten Actes bekommt schon Herr Bánfalvy einen Fackelzug von seinen Wählern, bei welcher Gelegenheit er eine von seiner Frau kassirte Rede hält.

Im zweiten Acte sehen wir schon Herrn Bánfalvy als Reichstagsdeputirten mit seiner Familie in Pest. Zwei Männer von zweideutigem Rufe und Wesen, Szalai und Baron Szankaményi, haben sich bei Bánfalvy als Hausfreunde etablirt, und wollen ihm 20.000 fl. zur Beihilgung an einem Unternehmen abschwindeln. Herr Berceky, ein gewesener Honvéd-officier, und gegenwärtig ein geschickter Techniker, der obendrein in die Tochter Bánfalvy's verliebt ist, doch vorderhand keine Hoffnung hat, sie zu bekommen, da die Mutter es auf Minister und „partvozerék“ abgesehen hat, verhinbert Bánfalvy, sich an dem Unternehmen zu betheiligen, indem er als letztes Mittel das Dintenfaß über die betreffende Obligation schüttet.

Im dritten Acte erfahren wir, daß Bánfalvy eine Rede gehalten hat, aber glänzend durchgefallen ist, daß Herr Szalai eine Gesellschaft um eine hohe Summe befehlt und das Weite gesucht hat, daß Baron Szankaményi eine verachtete Persönlichkeit ist, daß Frau Bánfalvy eine Coirée gibt, zu der die Minister und die „partvozerék“ geladen waren und nicht erschienen u. s. w., mit einem Wort, es stürmen viele Täuschungen auf die Familie ein, so daß Frau Bánfalvy, die noch außerdem von ihrem Manne Vorwürfe zu hören bekommt, aufrichtige Krämpfe kriegt, die jedoch für jetzt wirkungslos bleiben, denn der Gatte meint, er hätte mehr Recht, in Krämpfen zu verfallen. Nun erscheint Herr Berceky, der mittlerweile Honvédmajor geworden war, und heiratet die

Tochter. Bánfalvy entschließt sich, in einigen Monaten sein Mandat niederlegen zu wollen, um zu seiner vernachlässigten Wirtschaft, in sein geliebtes Dorf zurückzukehren zu können und — e finita comödia.

Dieses Stück hat im Nationaltheater und auch bei uns einen bedeutenden Erfolg errungen, welchen man jedoch als einen Succés d'Estime bezeichnen muß, und welchen es hauptsächlich dem ersten Acte, der überaus gelungen ist, zu danken hat. Die Machinationen bei einer Deputirtenwahl sehen wir da naturgetreu vor uns, Reminiscenzen, mitunter recht unliebsame, kommen uns in den Sinn, und wir können den Beifall von der treffenden Schilderung nicht versagen. Die zwei andern Acte sind ungleich schwächer. Wir sehen nur lauter verbläbte Bilder.

Was den wahren, innern Werth anbelangt, hat das Stück absolut keinen; es entbehrt geradezu einer dramatischen, bühnenfähigen Handlung; uns interessirt es nur durch die geschickte Detailausführung, durch die witzige, sehr amüsante, lebendige Conversation. Auch ist die Grundidee der Handlung keineswegs originell, und muß als eine modernisirte Variante des „Farsangi iskola“ (Faschingschule) von Bahot bezeichnet werden.

Die Charakterzeichnungen sind nur sporadisch gelungen. Ganz vorzügliche, correct gezeichnete Gestalten sind: der „Főkortes“ Borbócs, einer jener schuftigen Individuen, die ihr Gewissen für Geld verkaufen, und die es leider überall genug gibt; gedenkt man jüngst vergangener Zeiten, muß uns hier unwillkürlich das lateinische Sprichwort einfallen, mutato nomine, de ipsis fabula narratur; dann Baron Szankaményi, ein aristokratischer Geiz, einer jener hochadeligen Nichtsthuer wie es ihrer in Pest so viele gibt; endlich Frau Szalai, im ersten Acte die Trauschgehilfin der Frau Bánfalvy, später in Pest die erste schadenfrohe Vertilgerin

1 Kegel Wiesenheu, prima Qualität, ist zu verkaufen bei M. Heritschka.

entfernt von Vollständigkeit — beziffern sich die von den Preußen seit Beginn des Krieges erhobenen Requisitionen schon auf mehr als fünf hundert Millionen, die der Stadt Paris auferlegten zweihundert Millionen natürlich inbegriffen. Die Requisitionen an Naturalien aller Art hingegen, als: Pferde, Rinder und sonstige Nahrungsmittel belaufen sich auf mehr als eine Milliarde. Der Verlust, der Frankreich durch muthwillige Zerstörung von Eigenthum, ganzen Dörfern und Städten betroffen, entzieht sich für den Augenblick noch jeder Berechnung, dürfte aber riesige Summen betragen. Man ersieht daraus, welche schreckliche Unheil dieser bonapartistisch-bismärckische Krieg über das arme Land gebracht hat.

Ueber den Einzug der Preußen in Paris schreibt der Correspondent der „Ind. belge“ vom 1. März: „Mehrere Bataillone Preußen, die sich gestern Abend in der Gegend des Bois de Boulogne aufgestellt hatten, sind heute Morgens in Paris eingezogen. Aber das Gros des Occupationscorps, unter dem Befehle des Generals von Kameke, wird erst um Mittag eintreffen. Die ersten ankommenden Bataillone haben die Mission, Quartier zu machen. Sie begaben sich sogleich in den Industriepalast, wo sich die Commission der Municipal-Deputirten der occupirten Arrondissements befindet, die ihnen 30 000 Quartierbillete liefern soll. Man rechnet aus, daß ein Drittel der preussischen Truppen im Industriepalast selbst wohnen können, ein zweites Drittel in andern, in diesem Quartier befindlichen Staatsgebäuden, das letzte Drittel endlich wird bei Privatleuten einquartiert werden, hauptsächlich in gegenwärtig unbewohnten Localen.

Die ersten preussischen Detachements erschienen gegen 9 Uhr auf der Place de la Concorde am Ende jeder Straße oder Avenue stellten sie Wachposten auf. Es gab eine kleine Anzahl Neugieriger, die aber vorzüglich der Classe der Landstreicher vor den Barrieren angehörten. Kein Schrei, nicht die geringste Demonstration hat stattgefunden. Die preussischen Soldaten sahen noch erstaunter aus, als die Zuschauer. Das besetzte Viertel ist vollständig umringt von einem Cordon von Truppen und Nationalgarden. Die Haltung der Letzteren ist im Allgemeinen ruhig, wenn auch traurig; sie scheinen entschlossen, die Ordnung fest auszuhalten, wenn dieselbe, gegen jede Voraussicht, gestört werden sollte. Die besetzten Stadttheile sind fast vollständig verödet. Alles ist geschlossen: Läden, Thüren und Fenster. In dem übrigen Theile der Stadt ist es fast ebenso. Auf den Boulevards sind alle Magazine, Cafés und sonstige öffentlichen Etablissements gesperrt. Die Circulation ist eine weniger lebhaft als die der letzten Tage. Das „Journal officiel“ ist das einzige Blatt, das heute erschienen. Die anderen hatten zumerst gestern Abend eine zweite Ausgabe veranstaltet. Das Syndicat der Börsen-Sensale hat beschlossen, daß die Börse während der ganzen Dauer des Aufenthaltes der Preußen in Paris gesperrt bleiben werde.“

rin der Nachricht von Bánfalvy's Fiasco im Reichstag. Die Hauptfiguren sind hingegen verschwommen gezeichnet, und handeln nie aus inneren Motiven, sondern nur in Folge äußerer Umstände; sie sind willenlose Werkzeuge der Ereignisse, die der Dichter über sie ergehen läßt. Weber Bánfalvy, noch seine Frau vermögen Interesse oder Sympathien zu erregen, ersterer ist ein Alltagsmensch, ein Simandl, ein Superlativ; eine eheliche Haut, aber durchaus keine anziehende Bühnengestalt, letztere eine eitle, ehrgeizige Frau, aber sie hat zu wenig Esprit, und wird in den zwei letzten Acten viel zu sehr banal, um nur die geringste Bewunderung abdringen zu können. Berceby endlich ist ein langweiliger Liebhaber nach einer vorläufigen Schablone, der wahre „verliebte Tischlergesell“ der Volkspoesie.

Noch etwas müssen wir zum Lobe des Dichters erwähnen, nämlich, daß er jede Effecthascherei gemieden hat; der Vorhang fällt nie, wenn es „krallt“, der Applaus wird niemals gewaltsam provocirt.

Die Aufführung war eine überraschend gute. Frau Arday und Herr Szilágyi als das Bánfalvy'sche Ehepaar, Herr Boros als Borbóc, Frau Kröschy als Frau Cserei, und Fr. Follinusz als Tochter Bánfalvy's waren gleich vorzüglich. Herr Szilágyi als Berceby und Herr Szabó als Cserei störten wenigstens nicht. Herr Berceby als Baron Splanaméni war eine total mißlungene Gestalt, wie überhaupt Berceby — wir hatten Gelegenheit, öfters diese Bemerkung machen zu müssen — für das Groteskomißche, für das Carricirende durchaus kein Talent besitzt. Der „ratschende Magnatenblact“ wurde in seiner Handhabung zum schwerfälligen, slovalischen Drahtbinderjargon. —

S t y x.

Aus der Nationalversammlung zu Bordeaux.

Bordeaux, 3. März.

Dufaure bringt ein Decret ein, wodurch zwei auf die Entlassung mehrerer Gerichtspersonen bezügliche Decrete Cremieux' annullirt werden.

Finanzminister Pouyer-Quertier legt einen Gesetzentwurf vor betreffs Ernennung einer Commission, deren Aufgabe es sein wird, alle seit dem 19. Juli 1870 bis zum Friedensschlusse abgeschlossenen Finanzverträge und die Regelmäßigkeit der Durchführung derselben zu prüfen. Diese Commission wird der Nationalversammlung Bericht zu erstatten haben. Ein Deputirter beantragt, der Schweiz für ihre während des Krieges Frankreich gegenüber beobachtete freundschaftliche Haltung den Dank der Nationalversammlung auszusprechen. Die Versammlung nimmt den Antrag einstimmig an.

Der Präsident verliest ein von den drei Pariser Deputirten Rochefort, Ranc und Malon, ferner von dem Deputirten Triboulet's Departements Côte d'Or unterzeichnetes Schreiben, worin dieselben anzeigen, daß sie ihr Mandat niederlegen, weil das Votum der Nationalversammlung vom 1. März, welches einen Theil des französischen Gebietes abtritt, dem Mandate widerspreche, das sie von ihren Wählern erhalten hatten. Das Schreiben sagt, die Verhandlungen der Nationalversammlung seien fürderhin nichtig; das Votum vom 1. März benimmt der Versammlung den Charakter einer Nationalversammlung. Felix Pyat verliest selbst ein Schreiben, worin auch er gegen das Votum vom 1. März protestirt; er betrachtet die Nationalversammlung durch dieses Votum von Rechts wegen aufgelöst. Er erklärt, nicht auf sein Mandat zu verzichten, da die Nationalversammlung nicht mehr das Recht hat, den Verzicht anzunehmen; er behalte demnach sein Mandat, wiewohl er sich aus der Nationalversammlung zurückziehe, in die er insolange nicht zurückkehren werde, als nicht das vatermörderische Votum annullirt sei.

Die Kammer hört die Verlesung dieser beiden Schreiben mit zahlreichen Zeichen der Ungebuld an. Einige Deputirte brachten Gesetzentwürfe wegen unweiliger Bornahme von Neuwahlen der Generalräthe, Municipalräthe und der Arrondissementräthe ein. Ein weiter vorgelegter Gesetzentwurf bezieht sich auf die Aufhebung der Functionen der Unterpräfecten. Ein Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung jener patriotischen Beamten, welche sich geweigert haben, Preußen zu dienen, wurde der Commission für die parlamentarische Initiative zugewiesen, die morgen von dem Bureau ernannt werden wird.

Talhouët bringt einen Antrag ein, welcher die nationale Regeneration und Decentralisation zum Gegenstande hat.

Ein Deputirter des Meurthe-Departements erklärt Namens der übrigen Deputirten des Departements den Entschluß, aus der Assemblée auszutreten, und sagt: 1,400 000 Franzosen, vom Vaterlande verlassen, protestiren, ohne Klage oder Murren gegen daselbe zu richten; möget ihr in der Heftigkeit eures Hasses die Stärke finden, und zu befreien.

Ein Deputirter des Departements Vienne giebt aus Anlaß des Votums vom 1. März sein Demission.

Handelsminister Cambreht erklärt in Beantwortung einer Interpellation, daß die Bedürfnisse der Agricultur möglichst schleunige Entlassung der Mobilgarden und mobilisirten Nationalgarden erheischen; es seien die entsprechenden Maßregeln getroffen.

Ein Deputirter verlangt unter Motivirung die Reduction aller Gehalte von über 10,000 Francs. Die Commission wird diesen Antrag in Erwägung ziehen.

Randot verlangt, daß alle in die Finanzen einschlagenden Anträge an eine ordnungsmäßige, nach der Geschäftsordnung vom Jahre 1849 gewählte Budgetcommission überwiesen werden sollen. Pouyer-Quertier sagt, die Budgetcommission könne nicht gewählt werden, bevor nicht die Rectificativbudgets für 1871 und 1872 vorgelegt seien. Die Besteuerungsgrundlagen müssen durchgreifend abgeändert, die Ausgaben herabgemindert werden. Es sei wichtig, die Initiative hierzu der Regierung zu überlassen, wenn auch die Controle der Finanzcommission vorbehalten bleibt.

Guchard besteht auf der sofortigen Wahl der Budgetcommission. Thiers antwortet, daß es sich hier um die Organisation des öffentlichen Vermögens selbst handle; und so wie ein Verwaltungssystem und die Regierung von der Executivgewalt vorgeschlagen werden können, so könne das Budget nur durch die Initiative der Regierung vorgeschlagen werden.

Thiers sieht sich daher genöthigt, den Wünschen Randots und Guichards entgegenzutreten, ohne indeß einen Eingriff in die Prerogative der gesetzgebenden Gewalt machen zu wollen.

Die Nationalversammlung beschließt, Verweigerung des Antrages Randots an die Commission für die parlamentarische Initiative.

Neuestes.

Bordeaux, 4. März. Picard ist heute Abends nach Paris zurückgekehrt.

Aus Paris vom Heutigen 4 Uhr Nachmittags wird gemeldet, daß die in Belleville, Billete und Montmartre gestern herrschende Aufregung, die Unruhen befürchten ließ, sich im Laufe des heutigen Tages bedeutend vermindert hat.

Dr. F. Pest, 5. März.

Zur Stunde ist der Wahltag noch nicht festgesetzt, an welchem zur Vertretung des zweiten Osnier Bezirks die Abgeordnetenwahl vorgenommen werden wird. Ein vielleicht günstiger Zufall fügt es, daß Theodor Pauler, als ein geborner Osnier, bekanntlich zum Cultusminister ernannt, auch jene Stelle des unversehrten Göttas einnehmen soll, welche er als Volksvertreter im Unterhause eben so ehrenvoll bekleidete, wie den Rang des höchstgestellten Staatsmannes Pauler hielt heute bei außerordentlichem Andrang eine Programmrede; er betonte besonders die Unerschütterlichkeit, die Heiligkeit jener durch ihn bisher als Professor verbreiteten Rechtsgrundsätze, deren Geist, einzig richtige Realisirung nun auch dem Staatsmanne zur Norm gelten werden. In meiner Wirklichkeit will ich meine Grundsätze illustriren, nicht jedoch in vollstündigen Worten die Macht der Redekunst für mich vor Ihnen auf die Probe stellen. An erprobten Charakter, sagte Pauler, werden Sie dann auf Ueberzeugendste weit besser als nach der Programmrede urtheilen, ob das mich so ehrende Vertrauen auch vollkommen begründet war.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 4. März.

Im Ausschusse betreffs Recrutenbewilligung weist Berichterstatter Vanhans nach, daß das Tiroler Vertheidigungsgesetz wesentliche Abweichungen von den Tiroler und Vorarlberger Landtagsbeschlüssen enthalte; nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen, diesen Sachverhalt dem Abgeordnetenhause zur Kenntniß zu bringen und eine Ausschuswahl zur Prüfung deselben zu beantragen.

Reichbauer interpellirt die Regierung über den Zeitpunkt wegen Einbringung der angekündigten Vorlagen und die in Folge der Concordatsaufhebung vorzuliegenden Gesetzeränderungen.

Minister Hohenwart antwortet: Die Neben-, welche anlässlich der Steuerbewilligung im Hause gehalten worden, seien gerade keine Einladung für die Regierung, mit diesen Vorlagen halb vor's Haus zu treten; die Regierung halte es vielmehr für zweckmäßig, abzuwarten, wie die Reichsvertretung sich zu dem von ihr vertretenen Principien stellt. Der Reichsrath möge übrigens selbst mit Anträgen und Gesetzentwürfen hervortreten; die diesbezüglichen Gesetzentwürfe, welche im Geiste unserer Gesetzgebung abgefaßt sein werden, werden baldigst vor den Ministerrath gelangen können.

Auf die Frage Sturms erklärte der Ministerpräsident, daß das Verhältnis zu Rußland ein freundschaftliches sei, gleichzeitig beantwortete der Ministerpräsident eine weitere Frage, daß die österreichischen Recruten nur österreichischen Truppentypen zugetheilt werden.

Wien, 4. März.

Das Reichsrathscomité und die böhmische Landtagsdeputation sollen wegen Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes unterhandeln. — Rieger, Kreischowsky und andere hervorragende czechische Notabilitäten sind hier angekommen.

„Das Fremdenblatt“ hält die Nachricht, der Unterrichtsminister beabsichtige den Abschluß eines neuen Concordats mit Rom, für eine müßige Erfahrung. Eine solche Annahme wird durch das kaiserl. Handschreiben an den früheren Cultusminister Stremayer ausgeschlossen, worin die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche der Initiative des Staates überlassen und der staatlichen Gesetzgebung die Lösung der schwebenden Fragen überwiesen wird. Die unter Stremayer bereits ausgearbeiteten Gesetzentwürfe sollen gegenwärtig das Substrat zu den Beratungen einer gemischten Ministerial-Commission bilden, da die berührten Fragen in die verschiedenartigsten Ressorte hinübergreifen.

Militarisches.

(Oesterreichische Mitraillen.) Die Maschinenfabrik des Herrn G. Sigl in Wien hat für die Honvédarmerie eine Lieferung von 80 Stück

Nro 6
Mitraillen
als Probe
* Se.
Obersten
Commandant
der Pong
dem I. u
Commandant
g r á c z v
allergnädigst
* 110
eine Wiener
Louise diese
anbefehlen
* Sr.
befohlen, d
heißt sol
König von
prinz des
Gener
frei
Der C
eröffnet di
10 Uhr, un
ordnung d
rigen Rech
sind im La
ausgegeben
verblieb fo
Im A
der am 18
tung in B
Eingestoffe
Ausgegeben
Verblieb e
Weibe
Franz G
befunden u
Nach
Commission
mirung des
corps, und
hantlung,
Endlich wi
rung, sowie
ten in der
Hieran
fehlerhaft
der Corps
neuerdings
Nun
den Corps
Die a
eines Sec
Herrn Fa
folge Anfr
eines Sec
Da h
wurde die
Ura
Uhr statt
mannes,
einer inpor
Welse seit
Menschen
Den Leich
ren 1848
Fahne des
die Mitglie
Fahne. Hi
lösch-Corps
keit, welch
genannt
Abtheilung
pagen folg
dem Sarg
Theilnahm
mog der d
und Linder
gewähren.
*
Ministerial
Uebernaht
seinerzeit a
Betreff sei
„Defl. Cor
Handelsmi
bebingungs
rumgen zug
dem Freig
bessen S
dürfte und
Vorbereitu

Mittrausen übernommen. Bis heute wurden 2 Stück als Probe abg. liefert.

* Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Obersten der k. ungarischen Landwehrcorps und Commandanten des 1. ungarischen Landwehrcorps Alexander Pongrácz v. Sz. Miklós und dessen Bruder, dem k. ungarischen Landwehr-Oberstleutnant und Commandanten des 58. Bataillons Stefan Pongrácz v. Sz. Miklós die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

* 110,000 Berndl-Gewehre sind, wie eine Wiener Correspondenz meldet, zur Erzeugung im Laufe dieses Jahres vom Reichs-Kriegsministerium anbegeben.

* Sr. Majestät der Kaiser und Königin haben befohlen, daß die Regimenter Nr. 34 und 20 fortan heißen sollen: „Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen“ und „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen.“

Generalversammlung des Arader freiwilligen Feuerlöschcorps.

Arad, 5. März.

Der Commandant des Corps, Herr Josef Dengl, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung kurz nach 10 Uhr, und kommt als erster Gegenstand der Tagesordnung der Bericht über die Revision der vorjährigen Rechnungen zur Verhandlung. Laut demselben sind im Laufe des Jahres eingelassen 4789 fl. 70 kr. ausgegeben wurden 3221 fl. 67 kr. verblieb somit ein Cassarrest von 1568 fl. 03 kr.

Im Anschluß hieran werden auch die Rechnungen der am 18. Februar l. J. abgehaltenen Tanzunterhaltung in Verhandlung genommen. Eingelassen sind hiebei 1001 fl. 90 kr. ausgegeben wurden 320 fl. — kr. Verblieb ein Reinertrag von 681 fl. 90 kr.

Beide Rechnungsausweise des Cassiers Herrn Franz Grünwald wurden vollständig in Ordnung befunden und befallig zur Kenntniß genommen.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit kommt der Commissionsbericht über die Aenderung der Uniformirung des Corps, ähnlich der des 1. Pester Feuerlöschcorps, und Einführung des Turnunterrichtes zur Verhandlung, der eine längere Debatte zur Folge hat. — Endlich wird beschossen, die Frage der Uniformänderung, sowie Einführung des Turnunterrichtes einstweilen in der Schwebe zu belassen.

Hierauf wird beschlossen, das im vorigen Jahre fehlerhaft zum Abdruck gelangte Namensverzeichnis der Corpsmitglieder im Wege freiwilliger Spenden neuerdings drucken zu lassen.

Nun erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder in den Corpsverband.

Die auf der Tagesordnung gewesene Neuwahl eines Secretärs an Stelle des bisherigen Secretärs, Herrn Frank Menyhört, unterblieb, da derselbe in Folge Ansehens sich bereit erklärte, die Functionen eines Secretärs bis auf weiteres zu erfüllen.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, so wurde die Generalversammlung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. März. Das heute Nachmittags 4 Uhr stattgehabte Leichenbegängniß des Stadtuauptmannes, Herrn Johann Papp, gestaltete sich zu einer imponirenden Traueroblation, wie sie in solcher Weise seit Jahren hier nicht vorgekommen. Tausende von Menschen füllten die Eötvösstraße und den Hauptplatz. Den Leichenzug eröffneten die Honvéd's aus den Jahren 1848 und 1849 mit den in Trauerflor gehüllten Fahnen des 29. (Arader) Bataillons, diesen folgten die Mitglieder des Vereins der Freigewerbe mit der Fahne. Hierauf kam eine Abtheilung unseres Feuerlösch-Corps mit der Musikkapelle, dann die Geislichkeit, welcher der Sarg, getragen von Mitgliedern des genannten Corps, folgte. Den Schluß bildete eine Abtheilung dieses Corps, welcher eine Anzahl Equipagen folgte. Der größte Theil des Publicums folgte dem Sarge bis zum Friedhofe. Diese ungewöhnliche Theilnahme der Bevölkerung an diesem Trauerfall mag der durch denselben tief gebeugten Familie Trost und Linderung ihres nur zu gerechtfertigten Schmerzes gewähren.

(Weltausstellung in Wien.) Herr Ministerialrath Freiherr v. Schwarz hatte die Uebernahme der Leitung der Wiener Weltausstellung seinerzeit an die Erfüllung gewisser Vorbedingungen in Betreff seines Wirkungskreises geknüpft. Wie die „Def. Corr.“ hört, hat ihm nunmehr der Herr Handelsminister über Allerhöchste Ermächtigung die bedingungslose Gewährung der dargestellten Anfordrungen zugesagt, so daß die endgiltige Annahme der dem Freiherrn v. Schwarz übertragenen Aufgabe von dessen Seite keinem Bedenken mehr unterliegen dürfte und die baldige Inangriffnahme der betreffenden Vorbereitungsarbeiten gesichert erscheint.

(Pensionopolis.) Aus Graz wird geschrieben: Man wird die steiermärkische Landeshauptstadt bald nicht mehr Pensionopolis im Allgemeinen nennen, sondern Statthalter-Pensionopolis, wenn das so fortgeht, daß sich die pensionirten Gouverneure hierher zur Ruhe zurückziehen. Gegenwärtig leben hier nicht weniger als acht Ex-Statthalter und Landes-Chefs. Es sind das die Herren: Baron Eduard Bach, K. K. Ludwig v. Benedel, Freiherr v. Kellersperg, Freih. v. Lasser, Freiherr v. Mecséry, Graf Pálffy, Freih. v. Sluga, Graf Strassoldo.

(Blattern-Epidemie.) In mehreren Bezirken der Steiermark sind, wie von dort ebenfalls geschrieben wird, die Blattern epidemisch aufgetreten und fordern zahlreiche Opfer. An einzelnen Orten war die Epidemie so stark, daß der Ansteckungsgefahr wegen die Volksschulen geschlossen werden mußten. In Graz ist die Blattern- und Masern-Epidemie, welche dort ziemlich heftig herrschte, im Erlöschen begriffen.

(Erdbebruttschung.) Man schreibt aus Falkenau, 28. Februar: Mittwoch Vormittags fand auf der Bahnstrecke Falkenau-Carlshad eine Abrutschung des Bahndammes nächst Großeth in der Länge von 9 Klaftern statt. In Folge dessen ist der Verkehr daselbst seit jener Zeit unterbrochen, so daß die Reisenden die Wagen an jener Stelle verlassen und auf der anderen Seite des Damms wieder andere bereitgehaltene Wagen besteigen müssen. Die Abrutschung erfolgte vor dem Passiren eines Zuges, daher ein sonstiges Unglück nicht erfolgte. An der Wiederherstellung des Damms wurde sofort zu arbeiten begonnen und die nöthigen Sicherheitsmaßregeln sofort getroffen. Der ungehinderte Verkehr voraussichtlich in acht Tagen wieder ermöglcht werden.

Die „Straßburger Zeitung“ veröffentlicht folgende zwei Actenstücke: „Höherer Anordnung zufolge sollen von heute ab keinerlei Contributionen mehr erhoben werden. Straßburg, den 26. Februar 1871. Der kais. Civilcommissär im Auftr. v. Kühlwetter. — Die Polizeistunde wird von heute ab wieder bis auf 11 Uhr Abends ausgedehnt. Die Glocke gibt aber nach wie vor das Zeichen, daß die zehnte Stunde eingetreten sei. Straßburg, den 27. Februar 1871. Der Gouverneur v. Ollech.“

Die Abreise des Kaisers Napoleon aus Wilhelmshöhe dürfte am 8. d. M. erfolgen. Bis jetzt glaubt man, daß der Kaiser seinen Aufenthalt in Arenenberg nehmen werde.

In Minden gerieth am 27. v. M., Abends 7 Uhr, das Lazareth-Varacken-Lager der Franzosen plötzlich in Flammen. Ein starker Südwest wälzte das Feuer rasch von einer Baracke zur anderen und 6 Stück lagen in Zeit von einer starken Stunde als rauchende Trümmer am Boden. 7 Stück blieben stehen, da man des Feuers Herr wurde. Die 400 Kranken wurden mit riesiger Anstrengung und Schnelligkeit in die glücklicherweise leerstehende große neue Caserne gebracht und ist merkwürdigerweise der Verlust auch nicht eines Menschenlebens zu beklagen. Das Feuer scheint in der Küche ausgebrochen zu sein.

Das Germanische Museum in Nürnberg hat einige interessante Kriegskreliquis erhalten: 1. das abgeschossene Stück des Kreuzes vom Straßburger Münster; 2. den Granatpflücker, der diesen Schaden angerichtet; 3. ein Stück der Capitulationsflagge, welche auf dem Münsterturm aufgesteckt war. Diese Gegenstände hatte unmittelbar nach der Uebergabe von Straßburg der Maler Heck aus Stuttgart, als der erste Besteiger des Münsterturmes, sich herabgeholt, sie zum Besten des Invalidenfonds um 500 fl. an Kaufmann Schmitt in Stuttgart verkauft, von welchem sie dem Germanischen Museum zum Geschenk gemacht wurden.

Aus Brüssel wird geschrieben: „Hier ist der Fastnachtstagen viel heiterer abgelaufen, als in Paris. Den durchschlagendsten Erfolg errang eine Cavalcade, deren Hauptfigur Napoleon III. repräsentirte. Er durchzog die Straßen der Stadt in einer vier-spännigen Kalesche und voraus ritt ein Piqueur in kaiserlicher Livree. Der Schauspieler, der den Ex-Kaiser darstellte, hatte sich eine so frapante ähnliche Maske gemacht, daß man den Gefangenen von Wilhelmshöhe lebhaftig vor sich zu haben glaubte; er trug die Uniform eines Divisionsgenerals und ihm zur Seite saßen zwei preussische Officiere mit gezogenem Degen. Auf dem Boche befand sich ein Kutscher in preussischem Bedientenrothe und ein Küchenjunge, welcher von Zeit zu Zeit sich umwandte und dem Darsteller der verflochtenen Majestät Kuchen in den Mund schob, die dieser sehr bereitwillig verspeiste. Die in Brüssel anwesenden französischen Verwundeten und Gefangenen wurden von dem Kaiser begrüßt und erwiderten seinen Gruß mit den begeistertsten Zurufen: Es lebe Napoleon der Dritte!“

Aus Bordeaux wird über die Miswirthschaft der Militär-Intendantz geschrieben: „Man sah Dirnen in den Bureaux, welche wie Stabsofficiere

commandirten und diese Vorgänge waren so staubunbig, daß man den Maitresses der Lieferanten den Spottnamen: „Auslösung-Baronessen“ gab. Man will auch die Beweise dafür haben, daß ein amerikanischer Bankier dreimal dieselben Mehl- und Reisfäcke lieferte und dreimal bezahlt erhielt, wie in den Theatern die Arme dreimal die Coullissen zu passieren pflegt, um die dreifache Stücke zu simuliren. Ein Intendant, der die Armee Chanzy's Hunger leiden ließ, verschwand gestern von Bordeaux und man spricht von Millionen, die er in Sicherheit brachte.

Der Juwelen-Diebstahl in London, der seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, und von dem die reuammirten Londoner Juweliere London und Nyder betroffen wurden, indem einer ihrer Commis vor einem gewissen, bis jetzt auf flüchtigem Fuße befindlichen Michael Torpez und dessen Frau zuerst durch Chloroform und dann um ein Diamantgoldschmelze und andere Juwelen im Werthe von 2500 Pfd. St. beraubt wurde, — spielte am 1. März eine Rolle vor den Assisen des Central-Criminalgerichts in Newgate. Martha Torpez, die junge Gattin des flüchtigen Diebes, erschien mit einem Säugling im Arme auf der Anklagebank, um sich wegen Vetheiligung, an dem Raube und der an dem Commis verübten thätlichen Injurien zu verantworten. Obwohl sie bei ihrer Verhaftung die Schuld ganz allein auf sich genommen, erklärte sie jetzt, unter dem Zwange ihres Gatten an dem Diebstahle und dem damit verknüpften Chloroformiren und Rauben des Gehilfen Theil genommen zu haben. Die Geschworenen sprachen sie aus diesem Grunde von beiden Anklagen frei und unter lautem Applause des anwesenden Auditoriums verließ sie mit ihrem Kinde den Gerichtssaal.

(Fünf Milliarden Francs.) Das Gewicht dieser Summe, welche Frankreich als Kriegsentschädigung zu zahlen hat, beträgt in goldenen Zwanzigfrancs-Stücken 32.258 Centner, in silbernen Fünffrancs-Stücken 500.000 Centner. Ein geübter Cassier kann in einer Stunde 40.000 Francs in Fünffrancs-Stücken aufzählen, er würde somit erst in 52 Jahren mit der Aufzählung von 5 Milliarden fertig sein, wenn er an 300 Werktagen im Jahre täglich 8 Stunden zu dieser Zeit verwenden würde. In Stücken von je 1 Franc flach nebeneinandergelegt, würde die Summe von 5 Milliarden eine Länge von 14.375 Meilen einnehmen; in Zwanzigfrancs-Stücken nebeneinandergelegt würde sich eine Linie von 700 Meilen herausstellen. Seit Christi Geburt sind noch nicht eine Milliarde Minuten verfloßen; hätte man also seit Beginn unserer Zeitrechnung in jeder Minute Tag und Nacht ein Fünffrancs-Stück beiseite gelegt, so wäre die obige Summe noch nicht erreicht.

Arader Lloyd.

Wien, 5. März. Kein locale Gründe waren heute maßgebend, die feste Tendenz, welche gestern die Börse ausgezeichnet, in eine matte umzuwandeln. Die Rede des steierischen Abgeord. Dr. Kaiserfeld bei Gelegenheit einer Wähler-Versammlung, wobei er auf die inneren Gefahren Oesterreichs hinwies, die Confiscation eines hiesigen ersten Journals brachten eine rückgängige Bewegung in den Coursen der vornehmsten Spielpapiere hervor; Credit-Actien eröffneten mit 255.70 und ermäßigten sich auf 255, Anglo-Austria wurden von 215.40 auf 214.80 gedrückt, Lombarden schwankten zwischen 176.30 und 176. Napoleon'scher ermäßigten sich von 9.91 auf 9.90. Unionbank büßten von 250.40 bis 249.80 ein. Tramway stagnirten bei 173.80. Gefragt waren Allgem. österr. Bank, die bis 108 sich hoben. Francs-Austria waren zu 102.40 gefragt. Staatslose ganz vernachlässigt. Carl-Ludwigbahn mit 249 offerirt.

Am 12 Uhr blieben: Creditactien zu 255.40, Anglo-Austria 205.—, Lombarden 176.10, Napoleon'scher zu 9.90, Tramway 173.90.

In Darmstadt sollen die daselbst internirten französischen Kriegsgefangenen beabsichtigen, nach Ratification des Friedens einen großen Fackelzug mit Musik zu veranstalten.

In Mainz wird der deutsche Kaiser in Gala-Uniform — ausgespielt, und zwar als Kunststückerei, das Los zu 12 Kreuzer, zum Besten des dortigen Verbandsplatzes.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. März.

Table with 3 columns: Paper Name, Price, and another column. Includes entries like 10% Metalliques (58.80), 5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen (—), 5% National-Anlehen (68.30), 5880er Staats-Anlehen (95.60), Bankactien (725.—), Creditactien (255.20), London (124.30), Silber (122.—), k. k. Münz-Ducaten (5.85 1/2), Napoleon'scher (9.91).

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgerichte.

3. 930/1871.

K u n d m a c h u n g.

Beim k. ung. Wechselgerichte in Arad wurden am 27. Februar 1871 bei der in dem Register für Gesellschaftsfirmen Seite 74 protocollirten Gesellschaftsfirma:

„Németh, Schatteles & Bäumel“, die Ehepacten des Ignaz Bäumel und seiner Gattin Rosalia Blum eingetragten.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 27. Februar 1871.

3. 938/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem k. ung. Wechselgerichte in Arad wurde am 27. Februar 1871, 3. 938, in dem Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Markus Weiss“.

Firmeninhaber ist Markus Weiss, Besitzer einer gemischten Waarenhandlung in Bogdan, Krassóer Comitá.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 27. Februar 1871.

3. 939/1871.

K u n d m a c h u n g.

Beim k. ung. Wechselgerichte in Arad wurde am 27. Februar 1871, 3. 939, in das Register für Einzelfirmen eingetragen:

„Anton Mold“.

Firma-Inhaber ist Anton Mold, Specerei- und Mebewaarenhändler in Lugos; ferner dessen Ehepacten mit Aurelia Spang, d. c. Gladna, 2. Jänner 1869.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 27. Februar 1871.

3. 940/1871.

K u n d m a c h u n g.

Beim k. ung. Wechselgerichte in Arad wurde am 27. Februar 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„F. Erard“.

Firma-Inhaber ist Franz Erard, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Anino, Krassóer Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 27. Februar 1871.

Theater.

Dienstag den 7. März l. J.:

Tiz leány és egy férjsem.

(Zehn Mädchen und kein Mann.)

Romische Operette in 1 Act, von S u p p é.

Vorher:

Reggeli etött.

(Vor dem Frühstück.)

Lustspiel in 1 Act, von Graf Fre dr ó. Uebersetzt von Radnótfágy.

Nächstens kommt zur ersten Aufführung:

A két jó barát.

(Die zwei guten Freunde.)

Neuestes Original-Drama in 3 Aufzügen, von J. J. J. J. J., welches bei der unlängst stattgehabten ersten Aufführung im Nationaltheater zu Pest mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Dieser Vorstellung vom 4. März 1871:

12 72 56 33 25

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Eisenbahn-Fahrten.

Eisenbahn.

Table with multiple columns showing train routes and schedules for various lines like 'I. Von Wien nach Pest nach Feldau', 'II. Von Wien nach Pest nach Arad', etc.

Südbahn.

Table showing train schedules for the Südbahn line, including routes to Wien, Triest, and Pola.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

VII. Von Arad nach Karlsburg.

Table showing train schedules for the VII. line from Arad to Karlsburg, including stops like Győr, Kécskés, and Székely.

IX. Von Karlsburg nach Arad.

Table showing train schedules for the IX. line from Karlsburg to Arad, including stops like Sibin, Székely, and Győr.

VIII. Von Piski nach Petrozseny.

Table showing train schedules for the VIII. line from Piski to Petrozseny, including stops like Kécskés and Székely.

X. Von Petrozseny nach Piski.

Table showing train schedules for the X. line from Petrozseny to Piski, including stops like Kécskés and Székely.

Staatsbahn.

Table showing train schedules for the Staatsbahn line, including routes between Wien, Buda, and Pest.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Die pl. t. Actionäre der Arader Handels- und Gewerbe-Bank werden hiemit ersucht, die 15%ige Einzahlung auf die Interims-Scheine der Bank mit fl. 30.— bei der Cassa der Bank vom 1. bis 10. April a. c. gegen Vorweisung und Quittung der Inter.-Scheine zu leisten. Hieron werden abgerechnet: fl. 3.50 1/2-jährige Zinsen á 5%, fl. 15.50 „ 12.— Superdividende pro 1870, laut General-Versammlungsbeschluss vom 12. Feber a. c., und bleiben demnach: fl. 14.50 einzuzahlen.

Der Verwaltungsrath.

In der Stadtwaldchen-Gasse

Nr. 11 ist ein aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Boden, und einem gedeckten Corridor mit Glashüre bestehendes Quartier vom 1. April oder vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres bei dem Eigenthümer Marcus Fischer, Schuhmachermeister, Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, zu erfragen. (233-14)

Oster-Mehl.

(פסח מעלה)

Ich beehre mich den ehrbaren isr. Cultus-Gemeinden anzuzeigen, daß ich auch für die diesjährigen Ostern auf meiner Mühle

Oster-Mehl

unter Aufsicht des hiesigen k. w. Oberbairats erzeuge, und werde ich bemüht sein, sowohl in Qualität als durch die billigsten Preise den geehrten Aufträgen Genüge zu leisten.

(224-2)

F. Streckenbach.

Sommer-Weizen

zum Samen ist zu billigsten Preisen verkäuflich bei

M. J. Schulhof & Sohn.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Mittwo', 'Pränu', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Staatshändl', 'Wit', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Staatshändl', 'mit Kubal', 'beginn', 'Ar', 'für', 'mit täglicher', 'Halbjährig', 'Staatshändl', 'Monatlich', 'Bon ein', 'Arader Zeit', 'Expeditionsr', 'nemens imm', 'genden Mon', 'Die Prä', 'haben zu wo', 'Arad i', 'Es ist', 'Aber das gro', 'Kampfes. W', 'der nach Wü', 'während die', 'aufzuführen', 'auffeusend', 'von den Sch', 'terlicher noch', 'jenes Manne', 'Arabition gef', 'rauscht haben', 'er einst beherr', 'Manne verach', 'Mein Fre', 'loche — er läch', 'sogleich, daß', 'aus schöner', 'Die ersten', 'da! wir sehen', 'täglich Bögert', 'berlehrenden', 'Der Men', 'vorau; diese', 'Sommer, der', 'es schneit', 'kein Wetter, ar', 'den nur mittell', 'affen; frei er', 'frei verbreiten', 'ungefährdet unt', 'einer gewissen', 'een — indem f', 'den Früchte tre', 'während die', 'und verschwinde', 'nahmen in Sar', 'nicht, daß das', 'besser gefällt, at', 'eine mit schön'